

Partnersuche bei Krebs-Patienten

Annika de Buhr, Moderatorin:

In Deutschland leben rund zehn Millionen Menschen mit einer chronischen Erkrankung und rund fünf Millionen davon sind Krebs-Patienten. Nicht jeder hat Freunde, Familie, einen Lebensgefährten, also einen Menschen mit dem man seine Sorgen und Nöte teilen kann. Und viele Betroffene isolieren sich gerade wegen ihrer Erkrankung. Wir haben einige Tipps für Sie, wie Sie das ändern können.

Sprecher:

Oft hat sie es nur ihrer Hündin Gina zu verdanken, dass Sigrid Antons einmal aus ihrer Wohnung herauskommt. Das tut der Brustkrebs-Patientin gut, nicht nur weil Bewegung an der frischen Luft gesund ist, sondern weil sie dann auch andere Menschen trifft. Ihrer Freundin Michaela Koster etwa begegnet sie regelmäßig bei ihren Streifzügen auf der Hundewiese in ihrer Heimatstadt Essen.

Sigrid Antons, Brustkrebs-Patientin:

Und sonst, wie geht es dir?

Michaela Koster, Freundin:

Gut. Bis auf das Wetter.

Sigrid Antons, Brustkrebs-Patientin:

Wenn man andere Leute trifft, dann spricht man darüber, wie alt der Hund ist und ob er verspielt ist, und erst einmal so über Hund-Themen und dann kommt man auch so ins Private und jetzt teilweise tauscht man Telefonnummern aus, dass man sich anruft, wenn man zusammen gehen möchte und so – solche Sachen halt. Man lernt eine ganze Menge Leute kennen und ist dann auch in Gruppen unterwegs und da können sich auch Freundschaften entwickeln.

Sprecher:

Vor vier Jahren wurde bei der 44-jährigen Brustkrebs diagnostiziert. Operation und Chemotherapie folgten. Dann bekam sie eine Herzinsuffizienz. Heute ist sie Frührentnerin. Diesen enormen Belastungen aber hielt ihre Beziehung nicht stand, Sigrid Antons Partner verließ sie.

Sigrid Antons, Brustkrebs-Patientin:

Es ist nicht so einfach, gerade wenn man krank ist, also ich bin ja noch krank und werde es auch mein Leben lang bleiben, einen Partner zu finden. Ich sag mal, als Gesunder ist es schon nicht einfach jemand zu finden, aber wenn man dann noch krank ist, wie macht man das, wenn man jemanden kennenlernen? Sagt man es direkt am Anfang, sagt man es nach ein paar Monaten? Was ist dann richtig?

Sprecher:

Auf der Suche nach einem neuen Mann ist Sigrid Antons auf die Internetseite PaPaSu gestoßen. Das Online-Portal versteht sich als Kontaktbörse für Krebskranke und Menschen mit anderen chronischen Krankheiten.

Sigrid Antons, Brustkrebs-Patientin:

Das Schöne an dieser Seite ist, dass man hier ein paar Kurzinformationen bekommt und wenn man Interesse an jemandem hat, dass man hier zum Beispiel Kontakt aufnehmen kann. In Koblenz habe ich jemanden kennengelernt, wir telefonieren ab und an mal, besuchen uns auch mal. Der Traummann ist noch nicht dabei gewesen, aber man weiß ja nie.

Sprecher:

Mitbegründer Hartmut Sokolski führt das Online-Portal in Gedenken an seinen an Knochenkrebs verstorbenen Freund und PaPaSu-Initiator Jörg Brosig. Er lernte in seiner eigenen Leidenszeit so viele Mitpatienten kennen, die vergeblich nach Partnern suchten, dass er auf die Idee kam, eine Plattform für Betroffene ins Leben zu rufen. PaPaSu ist nicht nur Partnervermittlungsbörse, sondern auch Kontakt- und Informationsforum.

Hartmut Sokolski, PaPaSu-Mitbegründer:

Für Kranke ist PaPaSu sehr wichtig, damit sie nicht in die Isolation geraten, was ohne einen ehrlichen Austausch untereinander sehr schnell passieren wird. Entweder bringen sich die Kranken selber in die Isolation, weil sie sich nicht mehr als „normal“ empfinden, oder die Umwelt, die sich als „normal“ bezeichnet, die Kranken ausgrenzt.

Sprecher:

Vor allem die Frage nach dem: „Warum gerade ich?“ treibt viele Patienten in die Einsamkeit. Neben dem Besuch eines Internetforums, kann auch eine Selbsthilfegruppe, wie hier in Ostwestfalen, Betroffenen helfen, Kontakte zu knüpfen.

Michael Mavrikos, Krebspatient:

Ich habe festgestellt, dass die Kommunikation mit anderen Menschen auch einem selbst gut tut. Als ich die Diagnose bekommen habe, habe ich eher versucht mich abzukapseln. Diese Selbsthilfegruppe hat auch den Vorteil, dass man auch integriert wird. Es ist nicht so, dass es komplett anders wird, aber man hat wenigstens einen Rückhalt, an den man sich auch mit Problemen wenden kann und entsprechend auch seine Freundschaften pflegt.

Sprecher:

Ein echter Freund ist für Michael Mavrikos der Gründer der Selbsthilfegruppe geworden; Bernhard Jochheim. Der Altersunterschied von 21 Jahren spielt dabei keine Rolle! Anfangs haben sich die beiden Familienväter nur bei den monatlichen Treffen gesehen, aber im Laufe der Zeit lernten sie sich immer besser kennen. Der Erfahrene konnte dem Jüngeren helfen, die eigenen Ängste vor der schweren Krankheit – beide litten an dem Non-Hodgkin-Lymphom – und ihren Folgen zu bewältigen.

Michael Mavrikos, Krebspatient:

Also ich definiere die Freundschaft zwischen uns als ein ganz großes Vertrauensverhältnis. Wir können jederzeit anrufen, ob das nun Sonntag zehn Uhr ist, es ist egal. Es ist schon

anders. Und dadurch, dass wir die gleiche Erkrankung haben und auch zusammen gekämpft haben, ist dieses Vertrauen besonders groß.

Sprecher:

Wege aus der Isolation gibt es viele. Ob in einer Selbsthilfegruppe oder bei einem Segeltörn, ob bei sanften Sportarten, wie Joga, Feldenkrais und QiGong oder in diversen Volkshochschulkursen; überall können Krebskranke andere Menschen kennenlernen. Es muss ja nicht gleich der Partner fürs Leben sein. Den jedoch sucht Sigrid Antons noch. Alleine bleiben kommt für die 44-Jährige nicht in Frage. Sie würde gerne wieder eine feste Beziehung führen.

Sigrid Antons, Brustkrebs-Patientin:

Die Hoffnung habe ich immer noch nicht aufgegeben. Ich denke irgendwo auf dieser Welt wird es einen Mann geben, der für mich bestimmt ist und ich hoffe, dass er mir irgendwann mal über den Weg läuft.

Sprecher:

Eines sollte ihr Traummann aber auf jeden Fall mitbringen: ein Herz für Gina.